

17.10.2007

Gefährliche Keime bedrohen Patienten

**Jährlich infizieren sich in Kliniken über 500 000 Menschen.
Resistenz-Pass hilft**

Von Sabine Maurer

Weilburg - Wenn Rechtsanwalt Burkhard Kirchhoff aus Weilburg über den Inhalt seiner Akten spricht, hört sich das an wie ein Albtraum: Da berichtet er über einen Mann, der nach einer gelungenen Rückenoperation querschnittsgelähmt ist. Einem anderen Mandanten musste nach einer harmlosen Operation ein Unterschenkel amputiert werden.

Das Schicksal dieser Menschen hat, so Kirchhoff, eine gemeinsame Ursache: MRSA. Das ist die Abkürzung für "Methicillin-resistente Staphylococcus aureus". Das sind Bakterien, bei denen die meisten Antibiotika nicht mehr helfen. Angesteckt haben sich die Menschen möglicherweise in Kliniken.

Die Infektion mit MRSA ist für einen gesunden Menschen ungefährlich. Ist aber das Immunsystem geschwächt, zum Beispiel nach einer Operation oder bei alten Menschen, können die Bakterien lebensbedrohliche Krankheiten wie Wundinfekte oder Lungenentzündungen verursachen.

Nach einem Bericht der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene in Berlin vom September stecken sich jährlich eine halbe bis eine Million Menschen in deutschen Kliniken mit mehrfachresistenten Bakterien an. Bei Patienten auf Intensivstationen liege das Infektionsrisiko bei mehr als 15 Prozent. Die multiresistenten Bakterien entstünden unter anderem durch wahllosen und unnötigen Antibiotikaeinsatz sowie durch mangelnde Hygiene in Krankenhäusern.

"Von den Ärzten wird so etwas oft als schicksalhaft dargestellt", sagt Anwalt Kirchhoff. Die Kranken und ihre Angehörigen bekämen in den Krankenhäusern oft nur "Wischiwaschi-Antworten" und hätten häufig den Eindruck, ihnen werde etwas verheimlicht. Vielen Ärzten fehle ein Unrechtsbewusstsein, dabei sei die MRSA-Lage in vielen deutschen Krankenhäusern katastrophal und die Hygiene zum Teil mangelhaft. So könne sich MRSA ausbreiten.

Martin Mielke vom Berliner Robert-Koch-Institut (RKI) ist anderer Meinung. "Wenn es Infektionen gibt, ist das nicht das Resultat von Schlamperei im Krankenhaus", sagt er. Nach den Worten des Leiters des privaten Instituts für Krankenhaushygiene und Infektionskontrolle (iki) in Gießen, Professor Burkhard Wille, stecken sich die meisten MRSA-Patienten nicht in Kliniken an, sondern tragen die Bakterien bei ihrer Aufnahme bereits in sich. "Wichtig ist die Früherkennung. Risikopatienten wie zum Beispiel alte Menschen mit offenen Wunden müssen gescreent werden", sagt Wille.

17.10.2007

Das iki beschäftigt sich mit Krankenhaushygiene und betreut nach eigenen Angaben deutschlandweit etwa 140 Krankenhäuser. Laut Wille ist in den Kliniken erkannt worden, dass MRSA nicht nur schlimm für die Patienten, sondern auch für das eigene Haus ist. Seit einigen Jahren setze daher die Mehrzahl der deutschen Krankenhäuser auf die Früherkennung.

"Jede Woche schicke ich Strafanzeigen gegen die Kliniken raus wegen fahrlässiger Körperverletzung", sagt Kirchhoff, der keine Angaben über die Zahl seiner Fälle machen möchte. Viel Erfolg hat er mit diesem strafrechtlichen Weg nicht. Meistens werden die Verfahren eingestellt, oder Angeklagte werden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Seine Zivilprozesse in den MRSA-Fällen enden meist mit einem Vergleich und der Zahlung von Schadensersatz.

Für Patienten, die sich dagegen absichern wollen, nicht mit den falschen Antibiotika behandelt zu werden, hat die Viamedica-Stiftung, die am Freiburger Uniklinikum ansässig ist, einen Antibiotika-Pass entwickelt. Sollte ein Antibiotikum bei einem Patienten nicht wirken, ist das ein Hinweis dafür, dass er Bakterien in sich trägt, die resistent sind. Das müsse im Notfall bekannt sein. Der Pass kann bei der Stiftung Viamedica per E-Mail bestellt

info@viamedica-stiftung.de

Aus der Berliner Morgenpost vom 17. Oktober 2007